

## **Kurzrasenweide: Erfolgreich als Halbtagsweide**

Anne Verhoeven, Ökobetrieb Haus Riswick

Für viele Betriebe und Standorte bietet die Halbtagsweide einen sinnvollen Kompromiss. Hier können gute Milchleistungen mit den Vorteilen der Weide für Tiergesundheit, Fruchtbarkeit und Nutzungsdauer kombiniert werden.

Eine Halbtagsweide definiert den etwa 8 - 10-stündigen Weidegang pro Tag. Unterschieden werden kann darüber hinaus zwischen Tag- und Nachtweide.

Weiden die Kühe im Rahmen des Halbtages, sollten sie zwischen 40 – 60 % der gesamten täglichen Trockenmasseaufnahme auf der Weide holen. Natürlich macht es Sinn, die Kühe dann auf die Weide zu treiben, wenn die Weideaufnahmekapazität am höchsten ist, d.h. wenn die Kühe am besten auf der Weide fressen. Im Frühjahr und Herbst bietet sich erfahrungsgemäß der Weidegang tagsüber an; im Sommer bei sehr hohen, für Wiederkäuer eher unangenehmen Temperaturen und höchster Sonneneinstrahlung eignet sich der Weidegang in den Abendstunden und über Nacht besonders.

Die Kunst der Weideführung einer Kurzrasenweide besteht darin, den Weidetierbesatz so zu gestalten, dass die Kühe so viel fressen, wie täglich aufwächst. Dabei sollte die Wuchshöhe des Weidebestandes während der gesamten Vegetationszeit von der Kuhherde konstant bei 6 bis 7 cm (inklusive Geilstellen) gehalten werden. Das Verhältnis von Energie und Protein im Weideaufwuchs ist bei dieser Aufwuchshöhe für die Milchproduktion am günstigsten. Um das Ziel der konstanten Wuchshöhe zu erreichen, werden je nach Witterungsbedingungen und daraus resultierenden Zuwachseleistungen entweder Weideflächen-Angebots-Veränderungen oder Futtermengen-Angebots-Anpassungen im Stall erforderlich.

### **Frühe Nutzung durch Vorweide**

Mit der Nutzung sollte direkt nach Vegetationsbeginn so früh wie möglich begonnen werden. Die Gräser dürfen keine Halme bilden. Als Folge wird der Weidebestand sehr dicht, so dass die Weidetiere bei niedriger Wuchshöhe genügend Weidefutter aufnehmen können. Die Riswicker Kurzrasenweiden zeigen dichte, trittfeste Pflanzenbestände mit viel Deutschem Weidelgras und Weißklee. Es haben sich über die Jahre hohe Triebdichten entwickelt; der dichtere Pflanzenwuchs garantiert eine ausreichende Weidefutteraufnahme auch bei begrenzter Bestandshöhe von 6 bis 7 cm.

### **Weidesystem flexibel anpassen**

Der besondere Anspruch beim Management einer Kurzrasenweide besteht darin, Zuwachs und Weidefutterverzehr optimal aufeinander abzustimmen. Grundlage ist hier die Kenntnis bzw. Kontrolle der Weidebestandshöhe bzw. Wuchshöhe, die auf den Versuchsflächen des Ökobetriebes Haus Riswick relativ engmaschig, mindestens jedoch einmal wöchentlich, mittels eines Herbometers gemessen wird. Wenn durch Trockenheit oder Überweidung die durchschnittliche Wuchshöhe unter 5 cm sinkt, steigt entweder im Stall das Futterangebot oder die Weidefläche wird erweitert. Wird der Bestand hingegen zu hoch (über 7 cm), muss die Weidefläche entweder verkleinert oder der Tierbesatz erhöht werden. Der Weideaufwuchs darf nicht zu alt werden, da er dann von den Tieren gemieden und nicht mehr gefressen wird. Zu tief sollte der Weidebestand auch nicht gefressen werden, da dann das Nachwuchsvermögen der Weide beeinträchtigt wird.

### **Geilstellen wandern über die Weidefläche**

Markantes Merkmal des Systems der Kurzrasenweide ist die ungleichmäßige Bestandshöhe, das wellige Erscheinungsbild, welches durch die Geilstellenentwicklung geprägt ist. Kot und Harn der Tiere werden sehr gleichmäßig über die Weidefläche verteilt und machen etwa 20% Anteil der Weide aus. Bei optimalem Weideaufwuchs-Weidetier-Verhältnis wandern die Geilstellen über die Kurzrasenweide, da sie nach etwa 6 Wochen gefressen werden. Übermäßig hohe Geilstellenanteile lassen auf einen zu geringen Weidedruck schließen.

Wachsen die Geilstellen in der ersten Vegetationshälfte hoch, sollte man diese abmähen und auf der Weidefläche belassen; bei trockenem Wetter wird das angetrocknete, zuckerreiche Schnittgut dann gerne von den Kühen aufgenommen.

### **Trittfeste Weidenarbe**

Bei täglichem Weidegang auf der Kurzrasenweide bildet sich ein dichter „Weideteppich“. Auch bei feuchter Witterung entstehen durch den Tritt der Weidetiere kaum Spuren und Narbenverletzungen. Die Tiere verteilen sich beim Weidegang auf der gesamten Fläche; selten kommt es zu einer punktuellen Übernutzung. Ausnahme bilden jedoch Schattenbereiche unter Bäumen und Hecken, die häufig als Ruhe- und Reinigungszonen dienen und deren Futteraufwüchse gemieden werden. Um die Entwicklung weiterer „Übernutzungsareale“ zu unterbinden, sollten genügend Tränken angeboten und Ein- und Ausgangsbereiche geschaffen werden, um Überlastungen in diesen Bereichen der Kurzrasenweide zu vermeiden. Von erfahrenen Praktikern hört man immer wieder, dass es auf intensiven Kurzrasenweiden deutlich weniger Mäuse gibt. Offenbar stört der Kuhtritt die Gänge der Mäuse im Boden und der Mäusebussard sieht aufgrund des kürzeren Grasbestandes die Mäuse besser. Ebenso hält sich auch der Ampfer in dichten Kurzrasennarben nicht gut: Er bleibt klein und wird im jungen Zustand mitgefressen; als Lichtkeimer läuft er in einer dichten Narbe kaum auf.

### **Problemunkraut-gras: Distel und Gemeine Risp**

Hauptproblem auf der intensiven Kurzrasenweide stellt in der zweiten Vegetationshälfte die zunehmende Distelentwicklung dar. Einzelne großflächige Distelareale müssen dann bei kurzer Weidenarbe weitgehend verlustarm mechanisch bekämpft - tief gemulcht werden. Da den Bio-Betrieben die mineralische N-Düngung als Steuerungsinstrument fehlt, um das Graswachstum zu stimulieren und konkurrenzstarke wertvolle Weidegräser zu fördern, die das Aufkommen und die Entwicklung der Gemeinen Risp verhindern, wird über die Jahre eine Zunahme der Gemeinen Risp beobachtet. In Ökobetrieben brauchen die Gräser länger, um sich zu regenerieren; im Frühjahr bedarf es einer gewissen Bodentemperatur, um Mineralisierungsprozesse, die für das Wachstum wichtig sind, in Gang zu bringen. Die Bekämpfung der Gemeinen Risp erfolgt am besten im trockenen Hochsommer; dann kann man die vertrockneten, abgestorbenen Triebe mit Wurzeln gut herausstriegeln und vor dem nächsten Regen parallel zur Weide ganz gezielt eine Nachsaat mit der Qualitätsstandardmischung GIII oder GV mit oder ohne Weißklee zur Narbenverbesserung durchführen.

### **Düngung auf der Kurzrasenweide?**

Hinsichtlich der Grundnährstoffversorgung ( $P_2O_5$ -,  $K_2O$ -, Mg-Gehalt) sind bei ausgedehnter Weideführung keine Mangelsituationen zu erkennen. Dies ist auch unter den Bedingungen der intensiven Weidewirtschaft mit minimaler Zufütterung im Stall nicht zu erwarten, da die von den Tieren aufgenommenen Nährstoffe weitestgehend auf die Flächen zurückgebracht werden. Der tatsächliche Nettoentzug über die Milch wird bislang von der natürlichen Variation im Boden überlagert.

Anders sieht es aus bei den N-min-Gehalten im Boden. Zwar liegen diese im Mittel der Weideversuche im Ökobetrieb Haus Riswick mit 40 kg N-min-Stickstoff in der Tiefe von 0-90 cm Tiefe im tolerablen Bereich. Dennoch ist nicht zu verkennen, dass die N-min-Gehalte im Boden unter Mähweidenutzung mit gewissen Schnittanteilen (Weide + Schnitt) mit 30 kg N-min-N/ha niedriger liegen als bei ausschließlicher Beweidung. Anders als bei den Grundnährstoffen ist ein gewisser N-Input in die Weidefläche durch die Stickstofffixierung des Weißklee zusätzlich vorhanden.

Die N-Düngung ist ein wichtiges Steuerungsinstrument beim Futteraufwuchs. Für Bio-Betriebe kann als Ergänzung zu den Ausscheidungen der Weidetiere sowohl zur Stickstoff-

als auch Kalidüngung nur eigener Wirtschaftsdünger, am besten in Form verdünnter Gülle = separierter Gülle eingesetzt werden. Hier eignen sich besonders das zeitige Frühjahr oder der Herbst als Ausbringungszeiträume. Wichtig ist, dass nach der Güllendüngung im Frühjahr, deutlich vor Vorweide- und Weidebeginn, ausreichende Niederschlagsmengen nach dem Einsatz erfolgen, damit der Weideaufwuchs von den Weidetieren nicht gemieden wird.

### **Kurzrasenweide: Tipps für Neueinsteiger**

Die Kurzrasenweide lässt sich sowohl als Ganztages- bzw. Vollweide als auch als Halbtagsweide nutzen. Wichtig ist, dass die Beweidung intensiv verläuft und verlustarm geschieht, d.h. der Weidetierbesatz dem Weideaufwuchs und der Weideflächengröße angepasst ist. Es sollten genügend weidefähige, hofnahe Weideflächen mit gutem Ausgangsbestand vorhanden sein.

1. Sehr früh, direkt nach Vegetationsbeginn mit der Vorweide starten.
2. Aufwuchshöhe laufend kontrollieren (Zielgrößen: 5-6 cm bei Vollweide, 6-7 cm bei Halbtagsweide).
3. Ergänzungsfütterung im Stall auf Weideaufwuchs und Weidezeiten abstimmen.  
Achtung: Gefahr der Überfütterung im Stall mit der Folge der Überalterung des Weidefutters!